Tätowierte Helden auf puristischen Bikes

Warum die Singlespeed-WM in Aufenau schon jetzt die außergewöhnlichste Sportveranstaltung des Jahres ist

Von Dieter Geissler

Radsport. Was sich vom 16. bis 18. August von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt in Aufenau abspielte, darf schon jetzt als die außergewöhnlichste Sportveranstaltung gelten, die in diesem Jahr im Main-Kinzig-Kreis abgehalten wurde. Auf der Motocross-Strecke des MSC Aufenau kamen an drei Tagen mehrere hundert Mountainbike-Enthusiasten aus aller Welt zusammen, die dort die inoffizielle Weltmeisterschaft im so genannten Singlespeed-Fahren austrugen. Der kuriose Höhepunkt der Veranstaltung: Am Ende mussten sich die neue Weltmeisterin und der neue Weltmeister ein aktuelles, regionalspezifisches Wettbewerbs-Logo auf den Körper tätowieren lassen.

Mit einem Gang die steilsten Hänge erklimmen: Wer's mag...

Le-Mans-Start beim Finallauf. FOTOS: ADRIAN VESENBECKH

Die neue Weltmeisterin Kim Saenen beim Tattoo-Stechen ....

... Wenig später präsentiert sie das Ergebnis: Den Spessart-Schluckspecht.

Festival-Feeling: 359 modisch kreative und feierfreudige Starter aus aller Welt hatten sich nebst Anhang auf der Aufenauer Motocross-Strecke versammelt.

Zum Hintergrund des Singlespeed-Mountainbikings: Das Fahren mit dem Mountainbike (MTB) an sich kam Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre verstärkt in Mode. Schnell entwickelte sich in der Szene dann auch eine puristische Form dieser Sportart, sprich: Fahrer hatten Spaß daran, ohne Gangschaltung oder andere technische Hilfsmittel den MTB-Sport auszuüben. Hieraus entwickelte sich eine weltweit vernetzte Community, die sich seit über zwei Jahrzehnten regelmäßig trifft, um das sportlich anspruchsvolle Element mit dem geselligen Beisammensein zu verbinden.

Viel Lob für „Standortvermieter" MSC Aufenau

Drei Mainzer MTB-Enthusiasten sind ein fester Bestandteil der deutschen Singlespeed-Szene: Danny Vogel, Jens Frantzen und Marc Weyandt. Sie holten im vergangenen Jahr bei der WM in Spanien bei der abschließenden „Decider-Competition" (hier wird das jeweils folgende Gastgeberland aus einem interessierten Bewerber-Kreis ermittelt) die Großveranstaltung nach Aufenau, und was besonders bemerkenswert ist: Es waren erst die zweiten Welttitelkämpfe dieser Art in Deutschland. 2004 hatte sich die weltweite Singlespeed-Szene in Berlin zusammengefunden.

Erst die Hauptstadt, dann die hessische Provinz – wie kam die WM nach Aufenau? „Der organisatorische Aufwand für diese Veranstaltung war natürlich erheblich. Wir haben mit dem MSC Aufenau einen Partner gefunden, der uns toll unterstützt hat und dem wir sehr dankbar dafür sind, dass wir die WM auf der MSC-Motocross-Strecke austragen durften. Auch die Stadt und weitere Genehmigungsbehörden wie das Forstamt haben uns hervorragend unterstützt. Es gab genug Pensionen und Hotels in der näheren Umgebung, die Verkehrsanbindung in Wächtersbach ist top, so dass wir hervorragende Rahmenbedingungen vorgefunden haben", erklärt Danny Vogel einleitend.

Das Mainzer Trio hatte sich im Vorfeld nach potenziellen und verkehrsgünstig gelegenen Veranstaltungsorten im Rhein-Main-Gebiet umgeschaut, die von Privatpersonen wie dem genannten Trio angemietet werden konnten. „Dadurch war der Kreis der potenziellen Austragungsorte gleich erheblich eingeschränkt. Wir haben uns dann mit dem MSC-Vorsitzenden Karl Seipel unterhalten, die Gespräche verliefen äußert entspannt und ausgesprochen konstruktiv. Wir sind dem MSC Aufenau zu großem Dank verpflichtet, denn der Verein und seine Mitglieder haben sich bei der Durchführung unserer Veranstaltung mit großem Engagement eingebracht", spart Vogel nicht mit Lob. „Das Catering, die Bands, das Kaffeemobil, die Bühne, die wir an der Strecke aufgebaut hatten – all das haben wir auch durch unsere privaten Netzwerke auf die Beine gestellt", erklärt Vogel. Er selbst arbeitet als Veranstaltungstechniker, was in diesem Fall wichtige Synergien mit sich bringt. Auch Jens Frantzen und Marc Weyandt verfügen als Mitarbeiter beim Südwestdeutschen Rundfunk, beziehungsweise als Physiotherapeut über vielfältige hilfreiche Kontakte.

Einzige Regel: Weltmeister müssen sich tätowieren lassen

Letztlich trafen sich 359 MTB-Singlespeed-Fahrer und deren Familien und Freude aus 34 Ländern im Wächtersbacher Stadtteil. Japaner, Neuseeländer, Australier, Südafrikaner, US-Amerikaner und weitere sehr weit gereiste Vertreter anderer Nationen versprühten ein internationales Flair mit entsprechendem Sprachengewirr. Die stets fröhlichen „Singlespeed-Jünger" campten ein ganzes Wochenende lang auf der Motocross-Strecke, hatten ganz viel Spaß und ermittelten die neuen World Champions in ihrer Paradedisziplin.

„Es gibt beim Singlespeed keine offiziellen Regeln – aber eine allseits akzeptierte Bedingung, die bei der WM unbedingt eingehalten werden muss. Die Sieger der Wettbewerbe bei den Frauen und Männern müssen sich mit dem Logo der Veranstaltung tätowieren lassen", skizziert Vogel diese einzigartige Form der Wettbewerbsgestaltung.

Zum Rennen selbst: Für die Teilnehmer galt es in einem ersten Schritt, einen Parcours abzufahren, der sich auch auf Wald- und Feldwegen in einem Radius von rund anderthalb Kilometern rund um um das Motocross-Areal erstreckte. Dieser Parcours war mit Checkpoints versehen. „Die jeweils ersten 30 Frauen und Männer, die mit ihrer abgestempelten Checkpointkarte zurückkamen, hatten die Qualifikation für das Finale in der Tasche", beschreibt Vogel den sportlichen Verlauf.

Das Finale war dann wiederum mit besonderen „Herausforderungen" durchsetzt. Nach dem klassischen Le-Mans-Start durften die Fahrer so schnell wie möglich eine Runde auf der extrem hügeligen Motocross-Strecke zurücklegen, „und kurz vor dem steilsten musste ein Bier auf Ex getrunken werden", wie Vogel schmunzelnd betont. Auf die schnellste Frau und den schnellste Mann wartete dann im Ziel noch eine weitere alkoholische Herausforderung. „Im Ziel angekommen, wird die Kette vom Rad genommen und gegen ein weiteres Bier getauscht – das ist der Weltmeister-Ritus."

An diversen Checkpoints mussten sich die Teilnehmer Stempel abholen

Auffällig: Ein Gartenzwerg auf zwei Rädern, aber ohne Gangschaltung.

Als triumphale Sieger der Singlespeed-Weltmeisterschaft kristallisierten sich nach hochgradig spannenden Rennverläufen Kim Saenen und Nicolas Jimenez heraus. Der Kaliforinier Jimenez kam als Vizeweltmeister des Vorjahres nach Aufenau und erklomm nun mit einem dynamischen Auftritt und einem sehr knappen Vorsprung im Ziel die höchste Stufe des Siegerpodests. Die Frauenkonkurrenz wurde fast schon erwartungsgemäß von der Belgierin Saenen dominiert, die dem WM-Titel zum dritten Mal in Folge gewann.

Nach drei „Feiertagen" alles besenrein hinterlassen

Sie und ihr Weltmeister-Kollege ließen sich dann auch noch klag- und widerspruchslos vor Ort das eigens gestaltete WM-Logo auf die Haut stechen. „Wir haben nach einem Bezug zum Spessart gesucht, zu dem Aufenau ja geographisch schon zählt. Da sind wir auf den Specht gekommen. Was zur Folge hatte, dass das zentrale Element des Logos ein Schluckspecht war, der ein Bier wegext." Und wer gedacht hatte, dass da ein Haufen „Rad-Verrückter" aus aller Welt nach einem dreitägigen Happening eine Müllhalde auf dem Biker-Berg hinterlässt, der wurde im überaus erfreulichen Sinne widerlegt. „Meine zwei Freunde haben am Sonntagabend beim Abbau das Areal noch einmal inspiziert. Da lag nicht mal ein Zigarettenstummel, alles sah aus wie geleckt und war blitzblank sauber. Insofern können wir von einer wunderbaren Veranstaltung sprechen", zog Danny Vogel ein zu 100 Prozent positives Fazit der für alle Beteiligten unvergesslichen Singlespeed-WM auf den Motorsport-Hügeln von Aufenau.

Internationales Camping-Flair oberhalb der Biker-Piste.

Abends ging auf der Partybühne die Post ab.